Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 93 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Sonn). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Sonn in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 20, außerh. 25 Goldpfg., Rekl.-Zeile 80 Goldpfg. m. Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 251. | Dienstag, den 27. Oktober 1925. | 83. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 24. Oktbr. Wie wir erfahren, handelt es sich bei der vom Württ. Städtetag aufzunehmenden amerikanischen Anleihe um den Betrag von 8,4 Millionen Dollar. Sämtliche zuständigen Stellen haben die Genehmigung zur Aufnahme der Anleihe bereits erteilt.

Pforzheim, 25. Oktbr. In Pforzheim-Stadt und Land erzielte die Sozialdemokratie die größte Stimmenzahl, nämlich 9111 bezw. 1189, dann folgt der Rechtsblock mit 7054 bzw. 2507 Stimmen, Deutsche Volkspartei 4229 bzw. 1740, Zentrum 2517 bzw. 1198, Kommunistische Partei 2506 bzw. 1229, Demokratische Partei 2418 bzw. 780, Wirtschaftliche Vereinigung 2470 bzw. 193, Mittelstandspartei 703 bzw. 116, Nationalsoz. Partei 341 bzw. 64, Deutschvölk. Freiheitsbew. 97 bzw. 17, Pächter- u.

Mainz, 26. Oktbr. Am Dienstag nachmittag wurden im Hauptbahnhof vier junge, aus dem nichtbesetzten Gebiet eingetroffene Leute festgenommen, weil sie schwarz-weiß-rote Bändchen im Knopfloch trugen.

Berlin, 26. Oktbr. Der „Montagmorgen" des Herrn Stephan Großmann hat in Gestalt seines verantwortlichen Redakteurs den Kronprinzen vor einem Berliner Amtsgericht wegen verleumderischer Beleidigung verklagt, weil dieser eine Mitteilung des „Montagmorgen", die sich auch mit ihm beschäftigte, durch die „Telegraphen-Union" als verleumderische Nachricht hat bezeichnen lassen.

Kleinb.-Verband 12 bzw. 42 Stimmen.

Berlin, 26. Oktbr. Die preußische Regierung hat wegen der Hetzrede des Sozialisten Emil Barth, bei der er in Bitterfeld schwere Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten ausgesprochen hat, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es erstreckt sich auch auf den sozialistischen Landrat Stammer, der ruhig und ohne einzuschreiten, die ungeheuerlichen Verunglimpfungen hat hingehen lassen.

Der Dolchstoß-Prozeß.

Aus der Freitagsverhandlung verdienen namentlich die Angaben des Konteradmirals a. D. v. Levetzow besonderes Interesse, der einen Artikel zur Dolchstoßfrage in den „Süddeutschen Monatsheften" veröffentlicht hat. Der Zeuge erklärt: Was ich über die Ursachen des Unterbleibens des Flottenvorstoßes Ende 1918 zu sagen habe, steht bereits in den „Südd. Monatsheften", und ich bin bereit, das Ganze nach bestem Wissen und Gewissen zu beschwören. Mein Beitrag ist ursprünglich eine dienstliche Niederschrift gewesen. Im August 1918 wurde die Seekriegsleitung als neue Instanz geschaffen. Ihr Chef war Admiral Scheer, ich war sein Stabschef. Der Chef der Hochseeflotte war Admiral Hipper, sein Stabschef Vizeadmiral von Trotha. Man wollte ein großes U-Boot-Programm schaffen. Mit der Defensive konnten wir schwerlich noch zu einem brauchbaren Frieden kommen. Mit der starken U-Boot-Waffe behielten wir einen Offensivtrumph in der Hand. Dazu kam die Hoffnung, mit dem Ausbau der U-Bootwaffe unser Volk neu zu beleben und den Kriegswillen der Feinde zu schwächen. Es war in der letzten Stunde, als wir im August die Seekriegsleitung antraten. Wir hatten alle Aussicht, das U-Boot-Programm tatkräftig durchzuführen in Uebereinstimmung mit Wirtschaftsführern wie Stinnes und Vögler. Anstatt wie bisher 16 wollten wir in Zukunft 36 U-Boote monatlich bereitstellen. Am 23. September gab der Kaiser seine Zustimmung unter der Voraussetzung, daß die Oberste Heeresleitung in der Mannschaftsfrage zustimmen könne. Man sagte für November 40 000 Mann zu. Eine Schlußbesprechung fand am 1. Oktober in Köln statt. Am Abend dieses Tages erhielten wir ein Telegramm, den U-Bootkrieg einzustellen. Admiral Scheer erklärte sich einverstanden, wenn die Aufgabe des U-Bootkrieges als Druckmittel für die Waffenstillstandsverhandlungen ausgenützt würde. **Der Waffenstillstand konnte notwendig sein für das Heer, nicht für die Marine. Die brauchte keinen Waffenstillstand, sie stand stärker als je da.** In einer Besprechung mit General Ludendorff am 29. September, am Tage der Waffenstillstandsforderung, erklärte dieser, der Generalfeldmarschall und er seien unabhängig voneinander und aus verschiedenen Ueberlegungen heraus zu dem nämlichen Schluß gekommen, **daß die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen sehr erwünscht sei.** Die bulgarische Front sei gebrochen, die Armee so müde, daß sie den Krieg ohne Zuschuß an Kraft mit Erfolg nicht weiterführen könne. Ein Waffenstillstand sei notwendig, der Feldmarschall und der General hätten Seiner Majestät am Vormittag darüber Meldung gemacht. Der Kaiser befahl bei unserm Vortrag, an dem großen U-Bootkrieg, als dem Vitalzentrum für die Friedensverhandlungen, festzuhalten. Bei einer Besprechung Ludendorffs am 4. Oktober nach Absendung der Friedensnote an Wilson hat **Admiral Scheer erklärt, er nehme an, daß die Oberste Heeresleitung nur zu solchen Konzessionen zur Erlangung des Waffenstillstandes bereit sei, daß nötigenfalls die Wiederaufnahme der Waffen mit Aussicht auf Erfolg stattfinden könne. Den letzten Grundsatz bestätigte General Ludendorff ausdrücklich.** Ein Vertreter des Reichskanzlers war bei dieser Besprechung zugegen: der bisherige Staatssekretär des Aeußern v. Hintze. In der Antwortnote Wilsons wurde dann die Frage der Aufgabe oder Einschränkung des U-Bootkrieges aufgerollt. Auf der Fahrt zu der deshalb notwendigen Kabinettsbesprechung in Berlin überlegte ich mir: **Wird der U-Bootkrieg aufgegeben, dann muß die Hochseeflotte eingesetzt werden zur Entscheidungsschlacht.** Admiral Scheer entschied auf meinen Vorschlag: Aufgabe des U-Bootkrieges nur gegen den Waffenstillstand, wie ihn die Armee braucht. Im Falle der bedingungslosen Opferung des U-Bootkrieges Einsatz der Hochseeflotte. Der gleichen Ansicht war Admiral v. Trotha, der zur Durchsetzung dieser Gedanken nach Berlin gekommen war. Bei einer Besprechung mit Admiral Scheer **schien der Reichskanzler Prinz Max von Baden die Ansicht Scheers zu teilen,** wenn auch er keine verbindliche Zusicherung gab. In der Kabinettssitzung am 17. Oktober gab General Ludendorff der Auffassung Ausdruck, daß, **wenn das Volk zusammenstehe, noch nicht alles verloren sei. Die Front im Westen sei,** wenn auch unter allmählicher und planmäßiger Zurückversetzung der Stellungen, **jedenfalls noch mehrere Monate, schlimmstenfalls noch über den Winter zu halten.** Unerläßliche Voraussetzung hierfür sei aber, daß seitens des Kabinetts alles Erdenkliche getan wird, um der Zersetzung des Geistes, des Volks und der Wehrmacht entgegenzuarbeiten. **Mit diesem Appell habe sich Ludendorff besonders eindringlich an Staatssekretär Scheidemann und die von ihm vertretene Partei gewandt. Keinesfalls dürfe die Rede sein von einer Unterwerfung unter die Note Wilsons.** Admiral Scheer betonte, **daß die Marine keinen Waffenstillstand benötige. Die Einstellung des U-Bootkrieges vor dem Waffenstillstand müsse ausgeschlossen bleiben.** Der Zeuge schilderte dann den Verlauf der Kabinettssitzung vom 19. Oktober vormittags, in der sich **Vizekanzler Payer und die Staatssekretäre Gröber und Erzberger entschieden gegen die Einschränkung des U-Bootkrieges wandten,** und die Nachmittagssitzung, in der bekanntlich das Kabinett zum **gegenteiligen Beschluß kam.** In der Abendsitzung des gleichen Tages erklärte Admiral Scheer, daß er sich einer Einschränkung des U-Bootkrieges nicht fügen könne, sondern dann die Einstellung des U-Bootkrieges überhaupt veranlassen würde. Als dann schließlich unter dem Drängen der Reichsregierung der Kaiser beschloß, den U-Bootkrieg aufzugeben, **erklärte sich Admiral Scheer bereit, den Befehl zur völligen Einstellung des Handelskrieges der U-Boote zu geben, erklärte aber sofort, daß nunmehr die Hochseeflotte zu einer Operation eingesetzt werden müsse. Reichskanzler Prinz Max von Baden hat dann gegen diesen Beschluß scharfen Widerspruch erhoben.** Der Zeuge schildert weiter die Vorgänge in der Kabinettssitzung in der Nacht auf den 25. Oktober, in der sich **Hindenburg, Ludendorff und Scheer gegen eine Unterwerfung unter die Wilsonschen Bedingungen in der letzten Note wandten** und wobei bekanntlich Ludendorff seinen Abschied am nächsten Tage erbat und auch erhielt. Schließlich äußert sich der Zeuge auch über den geplanten letzten großen Vorstoß der deutschen Flotte in den Kanal und seine Verhinderung. Telegraphisch gab darüber der Flottenchef am 2. November folgendes an: **„Es handelt sich um eine bolschewistische Bewegung, die von den Mitgliedern der U.S.P. an Bord der Schiffe geleitet wird. Die Zentrale scheint in Wilhelmshaven zu sein."** Bereits am 3. November griff die Bewegung auf Kiel über und vom 7. November ab befanden sich die Marineorganisationen sämtlicher Küstenplätze an der Nord- und Ostsee und das Gros der schwimmenden Streitkräfte in den Händen der roten Soldatenräte. Schließlich äußerte sich der Zeuge noch über die Eindrücke, die er **am 9. November bei der Abdankung des Kaisers empfangen habe. Der Kaiser habe damals den anwesenden Herren erklärt, Prinz Max von Baden habe bereits am Vormittag ohne sein Wissen und ohne seine Ermächtigung seine Abdankung proklamiert und mit den Worten geschlossen: So bin ich von meinem Reichskanzler bedient worden!** Von einer Abfahrt nach Holland sei bei dieser Besprechung nicht die Rede gewesen. Dieser Plan sei erst am Abend vom Feldmarschall und von Dintze durchgedrückt worden.

Rechtsanwalt Hirschberg kündigte die Wiederholung seines schon vor Monaten gestellten Antrages an, **den Prinzen Max von Baden und von Payer als Zeugen zu laden.** Bei verschiedenen von der Verteidigung an den Zeugen von Levetzow gerichteten Fragen kam es zu Auseinandersetzungen, da der Zeuge die Beantwortung der nicht in sein Arbeitsgebiet gehörenden Fragen ablehnte.

Ausland.

Paris, 26. Oktbr. Wie dem „Matin" aus Wiesbaden berichtet wird, hat Tschitscherin seiner Umgebung gegenüber den Wunsch ausgesprochen, sich in nächster Zit persönlich mit Briand über die französisch-russische Schuldenfrage auseinanderzusetzen. Tschitscherin erklärte, daß Moskau neue Vorschläge der Regelung der russischen Schuldenfrage machen werde.

Unbegründete Verzögerung der Räumung Kölns.

Paris, 26. Oktbr. Chamberlains Ankunft steht nicht allein mit dem Völkerbundsrat im Zusammenhang, sondern betrifft, wie nunmehr in einer Havasnote erklärt wird, die Entwaffnungsfrage und die für Dienstag angesetzte Botschafterkonferenz. Chamberlain hätte es nicht nötig gehabt, nach Paris zu kommen, wenn nicht in der Entwaffnungsfrage sehr wichtige Entscheidungen getroffen werden müßten. Eine heute morgen vorliegende ausführliche Havasnote enthält merkwürdige Mitteilungen über den Stand der englisch-französischen Verhandlungen, die die Entwaffnungsfrage betreffen. Es wird in dieser Note darauf hingewiesen, daß mit Ausnahme der Umwandlung des deutschen Generalstabes **sämtliche an Deutschland zu stellenden Forderungen als erfüllt anzusehen wären. Trotzdem (!) könne aber vor Ende dieses Jahres mit der Räumung Kölns nicht begonnen werden, denn die englischen Truppen hätten noch nicht die Möglichkeit, bis dahin in Wiesbaden neue Quartiere zu beziehen.** Die Havasnote bringt einige Entschuldigungen vor, um zu beweisen, daß Frankreich alle Anstrengungen mache, um diese militärtechnische Angelegenheit zu erledigen. Trotzdem kann man aus der Havasnote klar entnehmen, daß die militärischen Kreise Frankreichs und hauptsächlich der französische Kommissar Tirard neuerdings Schwierigkeiten machen, um eine glatte Abwicklung der Räumung Kölns und der Dislogierung der englischen Truppen zu verhindern. In der Havasnote wird ferner darauf hingewiesen, daß sich in kurzem die von deutscher Seite gewünschten Milderungen im Rheinlande ermöglichen lassen würden. Auch die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Ernennung eines deutschen Reichskommissars im Rheinland wird in Betracht gezogen. Aus London hier vorliegende Meldungen der „Times", daß Köln vor dem Februar nächsten Jahres nicht geräumt werden könne, wird in hiesigen Kreisen als verfrüht bezeichnet.

Griechenlands Antwort an den Völkerbund.

Athen, 25. Oktbr. Außenminister Nadjikyriakos richtete an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm, worin er in Erwiderung auf dessen drei Telegramme über den griechisch-bulgarischen Zwischenfall auf das Unerwartete und Unprovozierte des bulgarischen Angriffs, durch den auf griechischen Seite ein Hauptmann und ein Soldat ums Leben kamen, hinweist. Das Telegramm erklärt u. a.: Angesichts dieser unqualifizierbaren Haltung mußte die griechische Regierung ihrem Oberkommando gestatten, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die sich zur Verteidigung und erforderlichenfalls zur Säuberung des jetzt noch an einigen Stellen von regulären Truppen besetzten griechischen Staatsgebietes notwendig erwiesen. Sobald die zwei griechischen Grenzposten, deren Wiederbesetzung durch das bulgarische Feuer noch unmöglich gemacht ist, wieder in den Händen der griechischen Truppen sind, werden sich die griechischen Truppen an die Grenze zurückziehen, es sei denn, daß ein neues Eingreifen bulgarischer regulärer Truppen oder bulgarischer Banden erfolgt. Wie der griechische Außenminister weiter ausführt, ist es angesichts dieser Sachlage unzweifelhaft, daß die Maßnahmen der griechischen Heeresleitung, die als Notwehrhandlungen anzusehen sind, nicht als eine feindselige Handlung, die zum Bruche führen könne, zu gelten habe. Trotzdem ist die griechische Regierung im Bewußtsein ihres guten Rechtes aus Entgegenkommen gegenüber dem Völkerbund bereit, in dem vorliegenden Falle die Zuständigkeit des Völkerbundsrates anzuerkennen. Im gleichen Sinne sprach sich der Außenminister auch in seinem Telegramm an Briand aus.

Vorläufig keine Freigabe deutschen Eigentums in Amerika.

Washington, 25. Oktbr. Wie von informierter Seite verlautet, wird die Regierung die die Zurücknahme des sequestrierten Eigentums fordernde deutsche Note mit dem Hinweis beantworten, daß die Erledigung dieser Frage außerhalb der Kompetenzen der amerikanischen Regierung liege und nur vom Kongreß selbst erledigt werden könne. Die Regierung dürfte die Note jedoch erst dem Auswärtigen Ausschuß des Senats vorlegen und damit den Befürwortern der Rückgabe ein neues Argument in die Hand geben. In der kommenden Legislaturperiode werden eine Anzahl Gesetzentwürfe über die Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums zur Debatte stehen. Unter diesen ist der von dem Senator Borah eingebrachte der wichtigste. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Frage noch in diesem Winter gelöst wird. Die in der Beratung des beschlagnahmten Eigentums aufgedeckten Unregelmäßigkeiten, die eine parlamentarische Untersuchung nach sich ziehen dürften, werden allein einen Aufschub von mehreren Monaten verursachen. Dazu kommt, daß sich seit den letzten parlamentarischen Verhandlungen die Mehrheit gegen die Zurückgabe nicht nur nicht vermindert, sondern aus den Reihen der Befürworter, die im Zusammenhang mit den erwähnten Unregelmäßigkeiten den Vorwurf der Bestechung fürchten, auch noch Zuzug bekommen hat. Die Stellung des Kabinetts zu der Frage der Rückgabe steht noch nicht fest. Es kann jedoch angenommen werden, daß eine Zustimmung zu einer Rückgabe erst dann in Frage kommen könnte, nachdem die Angelegenheit der alliierten Schulden befriedigend gelöst ist, da das Kabinett sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, daß es seine ehemaligen Gegner großmütiger behandle als seine früheren Alliierten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 26. Oktbr. Die gestrige Versammlung des Krieger-Vereins im „Schiff" beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Weihnachtsfeier, deren Abhaltung auf den zweiten Weihnachtsfeiertag, Samstag den 26. Dezember, beschlossen wurde. Die Frage, ob in einem Gasthof oder in der Turn- und Festhalle, zeitigte eine längere Aussprache, in der einerseits die Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Wirtschaftslokale zum Ausdruck kam, andererseits auch die hohen Kosten, welche den Vereinen bei Benützung der Turn- und Festhalle erwachsen, wie der Abschluß des Liederkranzkonzertes deutlich zeigt. Es wurde u. a. betont, daß der Zweck der Turnhalle dadurch illusorisch werde und die Vereine, die mit jedem Pfennig rechnen müßten, vor eine schwere Aufgabe gestellt würden infolge der durch die verschiedensten Abgaben (Stühle, Beleuchtung, Licht usw.) erwachsenden Kosten. Der Gemeinderat, führte ein Redner aus, würde sich den Dank aller daran interessierten Vereine erwerben, wenn er sich mit weniger Sporteln begnügen würde, auch der hohe Preis für Benützung der Stühle und das Licht wurden bemängelt. Es wurde angeregt, die in Betracht kommenden Vereine sollten in einer gemeinsamen Eingabe an den Gemeinderat herantreten und um eine Verbilligung dieser Kosten nachsuchen, da die Turn- und Festhalle doch in der Hauptsache von den hiesigen Bürgern benützt würde, die ihrerseits auch zu den Kosten der Umlage herangezogen würden. Nach längerer Aussprache wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Feier in der Turnhalle abzuhalten, damit den Mitgliedern mit Angehörigen Gelegenheit geboten ist, nicht in drangvoll fürchterlicher Enge diese schönste aller Feiern zu begehen. Vorgesehen sind neben einer Gabenverlosung, bei der jeder sein Glück versuchen kann, ein Theaterstück mit vaterländischem Einschlag, Lichtbilder aus dem Weltkrieg, komische Vorträge von dem hier bestens bekannten Toni Keller und ein kleines Tanzvergnügen, womit wohl alle Teilnehmer auf ihre Kosten kommen dürften. In der Hauptsache ist die Veranstaltung für die Mitglieder mit Angehörigen bestimmt, Freunde der Kriegervereinssache, denen Gelegenheit geboten ist, dem Verein beizutreten, zahlen als Nichtmitglieder 1 Mark Eintritt. Es ist zu hoffen, daß auch die heurige Weihnachtsfeier sich in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit würdig den bisherigen Veranstaltungen anreihen wird.

(Wetterbericht.) Der Einfluß der nordwestlichen Depression hat aufgehört und der Hochdruck im Osten kommt mehr zur Geltung. Für Mittwoch und Donnerstag ist nur noch zeitweise bedecktes, vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

× **Birkenfeld**, 26. Oktbr. Herr Pfarrer Kunz veranstaltete am gestrigen Sonntag nachmittag mit dem hiesigen Kirchengesangverein eine Kirchengesangsfeier und lud in freundnachbarlicher Weise den Kirchenchor Höfen zu gütiger Mitwirkung ein. Herrliche Perlen kirchlicher Musik, hauptsächlich von Bach, wurden zu Gehör gebracht. Unsere heimische Sängerin, Frau Helene Thumm, erfreute die Zuhörer mit ihrer klangvollen Stimme. Otto Bester zeigte sich als Künstler auf der Violine. Die Orgelbegleitung lag in den bewährten Händen von Ernst Roth.

Wildbad, 24. Oktbr. Die Läden des Konsum-Vereins sind geschlossen, eine Verkaufsstelle ist für kurze Zeit im Lagerhaus des Vereins am Bahnhof eingerichtet, woselbst auf alle Artikel ein Preisnachlaß von mindestens 20 Prozent gewährt wird. Die Mitglieder, welche mit der Zahlung des Geschäftsanteils in Höhe von 20 Goldmark im Rückstand sind, werden vom Konkursverwalter aufgefordert, innerhalb zwei Wochen Zahlung zu leisten.

Wildbad, 26. Oktbr. Das gestern von den vereinigten Musikkapellen Wildbad, Neuenbürg, Calmbach unter Leitung von Dirigent Max Eitel veranstaltete Doppelkonzert hatte sich einer lebhaften Anteilnahme zu erfreuen. Auf dem Kurplatz erfolgte zunächst der Vortrag von drei Musikstücken, die lebhaft applaudiert wurden. Daran schloß sich das eigentliche Konzert in der Turnhalle, wobei die Kapellen einzeln und gemeinsam prächtige Stücke von elementarer Wirkung zu Gehör brachten. Aus der gediegenen Stückfolge seien hervorgehoben „Die Waldschmiede" (Calmbach), „Die Post kommt" (Neuenbürg) und ein Zusammenspiel aller drei Kapellen „Frühlings Erwachen" von hervorragender Wirkung. Mit dem schneidigen „Erzherzog Albrecht-Marsch" fand das Konzert einen prächtigen Abschluß. Die Kapellen fanden mit ihren Vorträgen wohlverdienten Beifall und mußten sich auf stürmisches Verlangen wiederholt zu Dreingaben entschließen. Sie haben gezeigt, daß in Eintracht und harmonischer Zusammenarbeit wirklich Hervorragendes geleistet werden kann. Den beiden Gastvereinen wurde vom Wildbader Verein ein Angebinde als Andenken überreicht, das freudige und dankbare Aufnahme fand.

Württemberg

Stuttgart, 26. Okt. (Todesfall.) Der frühere Mitarbeiter des Stuttgarter Neuen Tagblattes, Wilhelm Wiedmann, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er betätigte sich hauptsächlich als Theaterkritiker und Feuilletonist. Sein guter Humor zeigte sich vor allem in seinen Wochenspaziergängen.

Stuttgart, 26. Okt. (Wenn die Fingerabdrücke nicht wären!) In einem hiesigen Restaurant, an dem schon längere Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen werden, weshalb auch die Verschlußmöglichkeiten eingeschränkt sind, war der trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestrafte Hausbursche Eduard F. von Frankfurt einige Tage lang beschäftigt. Ohne sich abzumelden oder zu kündigen, blieb er bald von der Arbeitsstelle weg. In der Folge, es war im Mai d. J., kamen dann verschiedene Diebstähle vor. Es verschwanden über Nacht größere Vorräte an Nahrungsmitteln, vor allem Wurstwaren, Schinken und Butter. Aber auch Kleidungsstücke, wie ein Gummimantel und Stiefel und eine Uhr wurden nachts entwendet. Es richtete sich zwar der Verdacht gegen F. Dieser aber konnte erst als Täter festgestellt werden, als man Fingerabdrücke entdeckte, die mit denjenigen des F. übereinstimmten. Dieser gibt die Diebstähle zu, behauptet aber, daß er wiederholt nachts in das Restaurant durch die nur mangelhaft verschlossenen Fenster eingedrungen sei, weil er die ganze Zeit über kein Obdach gehabt habe; aus diesem Grunde auch habe er gegen seinen Willen seinen Posten als Hausbursche aufgeben müssen. Der sehr gewandte Angeklagte versucht seine Diebstähle nicht als solche schwerer Art hinzustellen, weil er als Rückfälliger weiß, daß die Mindeststrafe hierfür ein Jahr Gefängnis beträgt. Er hat mit diesem Bemühen jedoch nicht viel Erfolg, wenngleich ihm mildernde Umstände eingeräumt werden, bekommt er doch vom Schöffengericht Stuttgart wegen seiner Straftaten eine Strafe von einem Jahr einem Monat und 15 Tagen Gefängnis auferlegt. Der Angeklagte, der sich zur Annahme der ausgesprochenen Strafe sofort bereit erklärt, erhielt 25 Tage seiner Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Stuttgart, 26. Okt. (Weil er nicht Heilsarmee-Offizier werden durfte.) Schon wiederholt vorbestraft, bestand ziemlich Hoffnung, daß der Hilfsarbeiter Eugen R. unter dem Einfluß der Heilsarmee, der er drei Jahre angehörte, wieder zu einem nützlichen Glied der Menschheit werden könnte. Er führte sich auch ganz gut und bekam daher in Aussicht gestellt, daß er zur Ausbildung als Heilsarmeeoffizier einen Kurs mitmachen dürfe. Aus nicht näher bekannten Gründen wurde jedoch nichts aus dieser Absicht und R., der angeblich wegen dieser ziemlich unbestimmten Hoffnung seine Stellung aufgegeben hatte, wurde arbeitslos und kam bald auf einen Ausweg, trotzdem auf nicht allzuschwere Weise seinen Lebensunterhalt zu „verdienen". Er sammelte für die Heilsarmee und bekam auch ganz nette Beträge für diesen löblichen Zweck. Anstatt aber die Beträge für den angegebenen Zweck abzuführen, verbrauchte er das Geld für sich selbst. Als er von einem Schutzmann in Vaihingen nach seinem Namen gefragt wurde, nannte er einen falschen und setzte auch daraufhin einige Zeit in seiner „Arbeit" aus. Später aber betätigte er sich wieder in gleicher Weise in Stuttgart und Umgebung und hat nach seinen eigenen Einräumungen etwa 400 Mark erhalten und für sich verbraucht. Neben dem Betrug hat er sich auch Urkundenfälschungen zuschulden kommen lassen, denn er änderte die Namen und Beträge in dem von ihm angelegten Sammelbuch. Der Anklagevertreter beantragte gegen den schon mehrfach Vorbestraften eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis und rechnete ihm 5 Wochen Untersuchungshaft an.

Leonberg, 26. Okt. (Zweimal verhaftet.) Am Samstag wurde ein hier bediensteter 19 Jahre alter Pferdeknecht verhaftet. Dieser Mann ist ein schon lange gesuchter Verbrecher, der sich mehrere Namen zugelegt hatte. Er wurde in den hiesigen Ortsarrest verbracht. Die Luft war ihm aber dort zu dick, kurzerhand löste er einen der Türbänder, hob die Tür aus der Angel und verschwand. Als die Staatsanwaltschaft den Verbrecher abholen wollte, war der Vogel ausgeflogen. Es gelang jedoch, noch in der gleichen Nacht seiner habhaft zu werden.

Nürtingen, 26. Oktbr. (Gegen die Schnellbahn.) Der hiesige Gemeinderat hat sich gegen die elektrische Schnellbahnverbindung von Stuttgart nach Tübingen ausgesprochen, da durch sie die Interessen der Stadt schwer beeinträchtigt würden. Eine solche Bahnlinie würde auch die Durchführung der längst geplanten linksufrigen Neckarbahn verhindern.

Rottenburg, 26. Oktober. (Kirchensteuer und Kriegsbeschädigte.) Wie uns vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitgeteilt wird, hat der Bischof bezüglich der Kirchensteuer für die Kriegsbeschädigten im Jahre 1925 folgende Bestimmung getroffen: Nach einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen wird den lohnsteuerpflichtigen Kriegsbeschädigten (und entsprechend den Zivilbeschädigten), die eine Rente von mindestens 30 v. H. erhalten, bei ihrer Einkommensteuer eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags nach dem Prozentsatz der Erwerbsminderung zugebilligt. Da in den im „Kirchl. Amtsbl." Seite 246 veröffentlichten Pauschsätzen diese Erhöhung nicht berücksichtigt ist, genehmigen wir auf Ersuchen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gauleitung Württemberg, für die vorgenannten Kriegs- und Zivilbeschädigten eine Ermäßigung der Diözesansteuer 1925 um 1 Mark für je 10 Prozent Erwerbsbeschränkung und empfehlen den Kirchenstiftungsräten eine gleiche Regelung für die Ortskirchensteuer.

Ertingen, OA. Riedlingen, 26. Okt. (Der Zeitgeschmack.) Hier fuhr ein Auto durch, das als Signal ein echtes Hundegebell ausstieß. Etwas derartiges muß als Gipfelpunkt von Geschmacksverirrung bezeichnet werden. Wie schön und idyllisch war früher die Einfahrt eines Postwagens in eine Ortschaft, wenn der Postillon seine heiteren oder auch ernsten Stückchen blies, sodaß jedermann seine Freude daran haben konnte. Wie abscheulich stöhnt dagegen dieses abstoßende Krächzen, Heulen und Bellen. Nun, die Zeitgeschmäcker sind eben verschieden.

Ulm, 26. Okt. (Ungetreuer Geschäftsführer.) Der 35 Jahre alte verheiratete Kaufmann August Piontek von Neu-Ulm wurde wegen fortgesetzter Vergehen der Untreue, Unterschlagung und eines Vergehens des unerlaubten Devisenhandels zu einer Gesamtgeldstrafe von 4000 R.-M. verurteilt.

Saulgau, 26. Oktober. (Rätselhafter Schuß.) Bei eingetretener Dunkelheit wurde der 60 Jahre alte ledige Dienstknecht Wilh. Stumpp von Oberdigisheim, OA. Balingen, der seit 38 Jahren bei Landwirt Hund in Mendelbeuren bedienstet ist, im Gewand Stubenerholz auf einer Wiese beim Maulwurffang durch einen Schrotschuß nicht unerheblich verletzt. Stumpp konnte sich noch mühsam nach Hause schleppen, brach in dem Hofraum seines Dienstherrn zusammen und mußte sofort ins Spital nach Altshausen verbracht werden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Schussenried, OA. Waldsee, 26. Okt. (Rätselhafter Tod.) Seit einem Jahr war die Tochter eines hiesigen Bürgers verschwunden. Nach Aussage des Vaters weilt die Verschwundene in Südamerika, wohin sie ausgewandert sei. Der Fall nahm jedoch eine andere Wendung und auf Grund verschiedener Verdachtsmomente wurde erneut nach dem Mädchen geforscht. Man fand die Leiche des Mädchens im Garten des Vaters vergraben. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod durch Vergiftung eingetreten ist. Der Vater gibt nun an, daß sich die Tochter selbst vergiftet habe und daß er sie auf Bitten der Mutter, die in der Zwischenzeit auch gestorben ist, im Garten verscharrt habe. Den genauen Tatbestand wird die Untersuchung ergeben.

Tettnang, 26. Okt. (Ein Schwarzbrenner.) Gutsbesitzer Johann Geiger von Heiligenhof bei Hemigkofen wurde wegen Schwarzbrennerei vom Schöffengericht zu 131 Mark Geldstrafe und 80 Tagen Gefängnis oder 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Geiger war von Zollbeamten dabei überrascht worden, als er in gesetzwidriger Weise Branntwein herstellte.

Tettnang, 26. Okt. (Die Wirkung des Neuen.) Gelegentlich einer Kneiperei leisteten sich zwei Herren in der Suserstimmung den „Scherz", um Mitternacht den Stadtvorstand aus dem Schlaf zu wecken und um Verlängerung der Polizeistunde zu ersuchen. Begründet wurde die „Kleine Anfrage" damit, daß letzthin eine Gesangstunde, der auch der Stadtschultheiß beiwohnte, bis lange nach Mitternacht gedauert habe. Daß der sonderbare „Antrag" abgelehnt wurde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Die Angelegenheit dürfte noch ein Nachspiel haben.

Tettnang, 26. Okt. (Ein Auto, das davonläuft.) Am Freitag abend kam der Wirt Reizle zur „Sonne" in Hoyern bei Lindau mit einem 6sitzigen Personenkraftwagen durch Tettnang und machte vor dem „Bären" Halt. Während sich die Insassen des Wagens in der Wirtschaft stärkten, machte sich draußen das Auto allein auf die Fahrt, die Kirchstraße hinab. Der Wagen stieß auf die Türe der Wirtschaft zum „Lamm" auf und wurde schwer beschädigt. Wie sich der Opelwagen in Bewegung setzen konnte, steht noch nicht fest; entweder liegt ein Versehen des Fahrers oder ein grober Unfug vor.

Baden.

Pforzheim, 26. Oktbr. Wegen der seinerzeit vielbesprochenen Vorgänge beim Arbeitsamt hat die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen Direktor Joos eingeleitet. Durch Entscheidung der Strafkammer II des Landgerichts Karlsruhe vom 14. Oktober 1925 ist Direktor Joos lt. „Pforzheimer Anzeiger" jetzt mangels Beweises — aus tatsächlichen Gründen — außer Verfolgung gesetzt worden. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe entbehren also der tatsächlichen Grundlagen.

Vermischtes.

Festgenommene Mörder. Am 21. Februar 1922 hatten drei maskierte Männer in dem Anwesen eines Landwirts auf der Einöde Ollertshof bei Neumarkt einen Einbruch verübt und auf die im Wohnzimmer versammelte Familie geschossen. Dabei wurde der Landwirt Gruber tötlich verletzt. Nunmehr wurde der 41 Jahre alte Bauhilfsarbeiter Oeser, der 36jährige Säger Windshagen und der 40 Jahre alte Bauarbeiter Guntel als Mörder ermittelt und festgenommen. Die Ehefrau des Guntel hatte die Gesichtsmasken angefertigt. Sie wurde wegen Beihilfe verhaftet.

Das Ende einer Schieberlaufbahn. Zu Beginn des vorigen Jahres bildete ein Schieberprozeß die große Sensation der Budapester wirtschaftlichen Kreise, in dem mehrere Finanzgrößen verwickelt waren. Zu einer Zeit, in der der ungarische Ministerpräsident keine Anleihe erhalten konnte, hatte sich eine Gesellschaft zum Kampf gegen die ungarische Krone zusammengefunden. Im Auftrag der zugrundegegangenen Depositenbank hatte ein „Bankdirektor" Paul Kallos in Wien große Posten von Wertpapieren zusammengekauft, diese nach Budapest gebracht und auf den Markt geworfen. Die erhaltenen Milliarden schmuggelte er nach Wien und drückte mit dem massenhaften Angebot in ungarischen Kronen die ungarische Währung. Infolge der polizeilichen Untersuchung wurden auch zwei Budapester Privatbankiers verhaftet, von denen der eine, ein gewisser Eugen Roth, ständig zwischen Budapest und Neuhäusl in der Tschechoslowakei hin und her fuhr und in seinem Automobil Geld schmuggelte. Roth konnte auch nicht verhaftet werden und die Angelegenheit der Kronenschieber schlief ein. Roth hatte damals, im Alter von 25 Jahren, ein Vermögen von mehreren Milliarden ungarischen Kronen erworben gehabt, es scheint aber, daß er das Geld genau so rasch verlor. Er war in den letzten Monaten auf die finanzielle Unterstützung seiner Freunde angewiesen. Vor kurzem verschwand er aber spurlos, so daß man auf Grund des Inhaltes eines zurückgelassenen Briefes Selbstmord annimmt.

Examen im neuen Rußland. Eine junge, den Kreisen der Intellektuellen angehörende Dame steht vor der strengen kommunistischen Prüfungskommission, um sich über ihre Gesinnungstüchtigkeit auszuweisen und auf Grund dieses Examens ihr Diplom als Lehrerin zu erhalten. „Was ist Religion?" ist die erste Frage, die an sie gerichtet wird. Die Kandidatin antwortet nach der Auskunft, die das offizielle Handbuch darüber gibt: „Das Opium des Volkes". „Und was ist Gott?" lautet die zweite Frage. Antwort: „Eine Einbildung". „Sehr gut", bemerkte der Vorsitzende, „Sie haben Ihr Examen mit Auszeichnung bestanden". „Gott sei gelobt!" entrang es sich den Lippen des Mädchens, das sich einigemale fromm bekreuzigte.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Okt. (Landesproduktenbörse.) Die Forderungen für Auslandsgetreide sind unverändert; die allgemeine Geldknappheit läßt aber kein nennenswertes Geschäft aufkommen. Es notierten je 100 Kg.: Weizen 22—24 (am 22. Oktober 22—24), Sommergerste 22—25 (23—25), Roggen 18—18.75 (18.50—19.25), Hafer 17—19 (unv.), Weizenmehl 39.25—40.25 (unv.), Brotmehl 32.25—33.25 (unv.), Kleie 9.50—10 (10—10.50), Wiesenheu 6.50—7.50 (unv.), Kleeheu 7.50 bis 8.50 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 4.75—5.25 (unv.) Mark.

Stuttgart, 26. Oktober. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit dem 23. Oktober wurden neu zugeführt 217 Wagen, davon 11[illegible] aus Preußen, 1 aus Bayern, 25 aus Hessen, 2 aus Luxemburg, 10 aus Belgien, 19 aus Holland, 1 aus Rumänien, 44 aus Italien, 2 aus Frankreich. 113 Wagen sind nach auswärts abgegangen. Preis wagenweise für 14000 Kg. 1550—1800 Mark, im Kleinverkauf [illegible] bis 9.80 Mark pro Zentner.

Ulm, 26. Okt. (Baummarkt.) Auf dem Baummarkt notierten von Hochstämmen: Aepfel und Birnen je 4 Mark, Kirschen 3.[illegible], Pflaumen 4.50, Pfirsiche und Aprikosen 6.50; Halbstämme: Aepfel, Birnen und Kirschen 2.75, Pflaumen 3.50; Pyramiden: Aepfel 2[illegible] bis 4.50, Birnen 3—5.50; Spaliere: Aepfel 2.75—4.50, Birnen 3[illegible] bis 6 Mark.

Der Weinherbst. Die Traubenlese ist jetzt größtenteils beendet. Der Samstag brachte an den Keltern recht flottes Geschäft. Ueber die Preisbildung herrscht jetzt fast überall Klarheit. Mundelsheim erzielte 280—310 M., für Trollinger vom Käsberg, wie schon gemeldet, 400—450 M. und für sonstige erste Berglagen 330—340 M. — Bönnigheim 200 M., Kleinaspach 17[illegible] bis 180, Endersbach 300 M., Strümpfelbach 330—340 M., [illegible]persheim 210—225 M., ebenso Laudenbach. Metzingen 250 M., Heilbronn 300 M., Geddelsbach 230—240 M., Berrenberg 2[illegible] bis 260, Neipperg 320—330 M., Schwaigern 280—300 M., Sulzfeld (Versteigerung des Freih. v. Göler'schen Weinguts) [illegible] bis 440 M., Hohenhaslach 330—340 M., Weinsberg durchschnittlich 250 M., Hößlinsülz 190—220 M., Dürrenzimmern 280 M., Auenstein und Helfenberg 200—205 M., Großbottwar 220—2[illegible], Winnenden 300—320 M., Affaltrach 240—260 M., Obertürkheim 425, Markelsheim 360—375 M., Bretzfeld 200 M., Be[illegible]heim 282—360 Mark.

Neueste Nachrichten

Stuttgart, 26. Okt. Am Samstag abend erschienen bei einem politisch-satirischen Unterhaltungsabend der Komm. Jugend, der in Gablenberg stattfand, über ein halbes Dutzend Kriminalbeamte in Zivil und ein Lastauto voll Grüner Polizei mit der Anweisung, diese Veranstaltung zu überwachen. Die Beamten legten der Leitung eine Anordnung vor, nach der diese Ueberwachung auf Grund des Vereinsgesetzes vom Jahre 1908 erfolgt. Allen jungen Genossen und Genossinnen unter 16 Jahren wurde der Zutritt zu der Veranstaltung verboten. Sie mußten sich entfernen.

Schwenningen, 26. Okt. Die kommunistische Gemeinderatsfraktion hat sich aufgelöst. Die Gemeinderäte Hauser und Landtagsabg. Eugen Haller gaben in der letzten Sitzung des Gemeinderats eine entsprechende Erklärung ab.

Düren, 26. Okt. Der Oberpostsekretär Georg Schuch vom hiesigen Postamt ist seit Samstag morgen unter Mitnahme von 36000 R.-M. flüchtig. Schuch, ein geborener Elsässer, ist im Besitze eines franz. Reichspasses. An maßgebender Stelle nimmt man an, daß er sich nach Frankreich begeben wird.

Leipzig, 26. Okt. Im Prozeß gegen die Berliner Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wurde heute abend das Urteil gefällt. Der Angeklagte Josef Gutsche erhielt drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Hermann Schwarz zwei Jahre Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Drei weitere Angeklagte wurden zu je drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, sechs weitere Angeklagte zu je zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und 250 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen fünf weitere Angeklagte wurde das Verfahren eingestellt. Geldstrafe und erlittene Untersuchungshaft sind den einzelnen Angeklagten angerechnet worden.

Berlin, 26. Okt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist für Mittwoch nachmittag 3 Uhr zu einer Sitzung zusammenberufen worden. — Die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Südhannover-Braunschweig, Elise Bartels, ist gestern im Alter von 45 Jahren gestorben. Als ihr Nachfolger tritt der frühere Kultusminister in Braunschweig, Grotewohl, in den Reichstag ein. — Ein pensionierter Postschaffner namens Wi[illegible] und seine beiden Töchter im Alter von 16 und 24 Jahren wurden heute in ihrer Berliner Wohnung mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Vater und Töchter haben sich das Leben genommen, weil die letzteren wegen begangenen Unredlichkeiten heute vom Gericht abgeurteilt werden sollten.

Leverkusen, 26. Okt. Der Aufsichtsrat der Farbenfabriken vormals Fried Bayer in Leverkusen stimmte in der heutigen Sitzung dem Abschluß eines Fusionsvertrages mit den Badischen Anilin- und Sodafabriken zu. Die Generalversammlung ist am 5. November.

Hamburg, 26. Oktbr. Wie der „Hamburger Anzeiger" erfahren haben will, seien der Direktor des orientalischen Seminars und zwei Kaufleute, die sich seit längerer Zeit an 13 bis 15jährigen Knaben hiesiger angesehener Familien vergangen haben sollen, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. — Wie die Senatskommission für die Justizverwaltung mitteilt, wird der wegen des Oktoberputsches im Jahre 1923 vom Hamburger Oberlandesgericht im Februar ds. Js. zu zehn Jahren Festungshaft verurteilte Kommunistenführer Urbahns nunmehr aufgrund einer Entscheidung des hanseatischen Oberlandesgerichts aus der Haft entlassen werden.

Paris, 26. Oktober. Der französische Handelsminister Chaumet überreichte heute morgen dem deutschen Botschafter in Paris zur Weiterleitung an den Staatssekretär Trendelenburg die französischen Gegenvorschläge zu den Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 26. Okt. Zur Demission der deutschnationalen Minister erklärt der „Temps", von einer Auflösung des Reichstages könne man sich nichts gutes versprechen. Die gestrigen Gemeindewahlen in Berlin hätten bewiesen, daß die Deutschnationalen unvermindert stark seien und daß sie vielleicht bei Reichstagswahlen noch gewinnen könnten.

Singapore, 26. Okt. Die gesetzgebende Versammlung hat in einer Entschließung die Ausbaggerung von 513 Morgen Landes an der Küste im Zusammenhang mit der geplanten Anlegung eines neuen Flottenstützpunktes genehmigt.

Amerika-Anleihe für württembergische Städte.

Stuttgart, 26. Oktbr. Heute nachmittag machte im Sitzungssaal des Rathauses der Finanzreferent der Stadt Stuttgart, Rechtsrat Dr. Hirzel, der Presse offizielle Mitteilung über die Verhandlungen und den Abschluß einer Amerikaanleihe für württembergische Städte. Die Frage einer Auslandsanleihe nahm anfangs Februar ds. Js. konkretere Formen an, doch sind die Verhandlungen mit zwei amerikanischen Banken gescheitert. Erst die Verhandlungen mit den amerikanischen Bankhäusern Blair und Co. und Chase Securities Corporation, die erst vor kurzem aufgenommen worden sind, haben zum Abschluß geführt. Das Ergebnis war ein Vertrag, der am letzten Donnerstag abgeschlossen worden ist unter gleichzeitiger formeller Uebernahme der Bürgschaft durch den württembergischen Staat. Noch in den letzten Tagen war die Anleihe durch unvorsichtige Aeußerungen des Reichsbankpräsidenten Schacht in Amerika gefährdet, doch konnten die Schwierigkeiten durch die tatkräftige Unterstützung des württembergischen Ministeriums des Innern und der Finanzen behoben werden. Die Gesamtsumme der Anleihe beträgt 8,4 Millionen Dollar, von denen etwa die Hälfte auf die Stadt Stuttgart entfällt. Der Rest verteilt sich zu ungleichen Raten auf die übrigen Gemeinden. Im ganzen sind 2[illegible]

Gelegenheit zu sparen haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in **Anzügen, Winter-Mänteln, Schweden- und Gummi-Mänteln, Lodenjoppen, Windjacken und Arbeitshosen** bei mir decken.
Franz Gratz, Herren- u. Burschenkonfektion, Pforzheim, Leopoldstraße 7[illegible]
1 Treppe.

württembergische Städte beteiligt und zwar: Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Eßlingen, Reutlingen, Tübingen, Gmünd, Göppingen Tuttlingen, Schwenningen, Ludwigsburg, Böckingen, Ebingen, Nürtingen, Rottweil, Crailsheim, Waiblingen, Birkenfeld, Altensteig, Böblingen, Calmbach, Hösen, Weingarten. Die Anleihe dient nur wirtschaftlichen, werbenden Zwecken, wie dem Bedürfnis der Erweiterung, Verbesserung und Erneuerung der Gas- und Elektrizitätswerke, von Industriegleisanlagen u. a. Der Zinssatz beträgt 7 Prozent. Die Auszahlung beträgt 89 Prozent; die Umlaufzeit der Anleihe beträgt 20 Jahre. Die Tilgung soll ähnlich wie in München in gleicher Art, serienweise erfolgen, Jahr für Jahr. Die jährliche Tilgung ist für fünf Jahre fest; von 1930 an ist es uns erlaubt, verstärkt zu tilgen oder ganz zu kündigen. In diesem Fall hat die Rückzahlung aber zu 103 Prozent zu erfolgen. Die Anleihe wird in den Vereinigten Staaten wie auch in Holland begeben und zwar zu Stücken zu 1000 und zu 500 Dollar. Die Bank verpflichtet sich, zunächst fünf Millionen selbst zu übernehmen. Die Auszahlung dieses ersten Betrages ist bis Anfang November in Aussicht genommen. Der Restbetrag von 3,4 Millionen Dollar wird in drei Monaten ausbezahlt. Die Sicherung für die Anleihe besteht ausschließlich in der solidarischen Haftung der Gemeinden mit ihrem gesamten Vermögen und ihren Einkünften, sodann in der Garantie des württembergischen Staates. Von der Anleihe, die zwar nur für werbende Zwecke verwandt werden darf, ist indirekt doch eine fühlbare Erleichterung des Gesamtzustandes der Gemeindeverwaltungen zu erhoffen. Eine Auskunft darüber, welche Provision die Bankfirma Jakobowitz bezogen hat, wurde nicht erteilt.

Der Dolchstoß-Prozeß.

München, 26. Oktbr. Am Montag wurde die am Freitag unterbrochne Verhandlung im Prozeß Cossmann-Gruber unter starker Beteiligung des Publikums fortgesetzt. Die Polizei mußte erst weitere Teile der Zugänge zu dem Sitzungssaal absperren, um den Andrang des Publikums bewältigen zu können. Zunächst wurde der Zeuge Hauptmann Max Jüttner vernommen. Er hatte ebenfalls in den „Süddeutschen Monatsheften" einen Artikel veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Streikbrecher". Er sagte aus: Bis zum Jahre 1918 war ich Generalstabsoffizier der 6. Armee. Bei meiner Versetzung vom Armeeoberkommando zur 2. Infanterie-Radfahrer-Brigade habe ich es auch erlebt, daß Ersatzmannschaften, die aus der Heimat an die Front kamen, ihren Führern den Gehorsam verweigerten. Ich möchte dazu bemerken, daß diese Truppen außerordentlich gut verpflegt und ausgerüstet waren. Sie waren also bereits in der Heimat revolutionär versucht worden. Es unterlag für mich keinem Zweifel, daß diese Auswüchse nur auf eine systematische Vergiftung zurückzuführen waren. Am 10. November wurde meine Brigade, fährt der Zeuge fort, in Lüttich zur Sicherung des deutschen Rückmarsches eingesetzt. Hier mußte ich es erleben, daß 20 000 Deserteure gemeinsam mit der belgischen Bevölkerung den kämpfenden Truppen in den Rücken fielen. Als nächster Zeuge wurde hierauf Exz. v. Kuhl, General der Infanterie, vernommen. Der Zeuge erklärte: Meine Ansicht, weshalb wir den Krieg verloren haben, geht dahin, daß die Ursachen sehr verschiedener Natur waren. Wir können keineswegs behaupten, daß wir den Krieg lediglich durch die Unterhöhlung des Heeres verloren haben. Es mußten naturgemäß sehr viele Punkte zusammenkommen, um Deutschland zu Fall zu bringen. Außerdem fehlte im Sommer 1918 der Ersatz. Weiterhin sind wir auch der großen Ueberlegenheit des Feindes unterlegen, zumal als die Amerikaner auf dem Kriegsschauplatz erschienen waren. Im Sommer 1918 hatten wir außerordentliche Verluste erlitten, die in erster Linie das Sinken der Gefechtsstärke zur Folge hatten. Wir haben in der Zeit vom 8. Juni 1918 bis zum Waffenstillstand an Toten und Verwundeten 420 000 Mann gehabt, an Gefangenen und Vermißten 340 000. Die Zahl der fahnenflüchtigen Ueberläufer und Drückeberger war ebenfalls außerordentlich groß. Verlassen haben die Urlauber meistens die Front in guter Stimmung, aber aus der Heimat kamen sie gewöhnlich verseucht zurück. Dieser Abgang war zum großen Teil dem verhetzenden Einfluß zuzuschreiben, der von der Heimat aus auf die Leute ausgeübt wurde. Gewiß ist zuzugeben, daß die Gesamtlage Deutschlands im Sommer 1918 sich außerordentlich verschlechtert hat. Wenn sich also auch die Behauptung nicht aufrecht erhalten läßt, daß lediglich der Dolchstoß aus der Heimat uns den Sieg geraubt hatte, so muß ich doch andererseits sagen, daß die pazifistischen, antimilitaristischen und die internationalen Bestrebungen und vor allem die von der Heimat ausgehende revolutionäre Unterwühlung unserer Heere zum Zusammenbruch ganz wesentlich beigetragen haben. Diese revolutionäre Unterwühlung hat nicht erst nach dem Zusammenbruch der Offensive, sondern schon viel früher eingesetzt. Die Tendenz der Bewegung war, die Regierung zu zwingen, Friedensverhandlungen einzuleiten. So wurden junge Leute aufgefordert, den Stellungsbefehlen nicht mehr Folge zu leisten. Der Zeuge geht dann ausführlich auf die außerordentlich schädigende Propaganda des Feindes und die unterwühlende Tätigkeit der Deserteurvereine im Ausland ein. In Holland standen diese Deserteure in organisierter Verbindung mit den englischen Spionageorganisationen. Generalfeldmarschall von Hindenburg habe erklärt, daß der schlimmste Feind der Truppen die Entnervung durch die Einflüsse der Heimat und der drohende Bolschewismus sei. Der Zeuge fährt dann fort: Wären die 20 000 Drückeberger an der Front verwendbar gewesen, dann hätten unsere Truppen sich anders schlagen können. Mit der Revolution habe das verheerende Wirken der Soldatenräte begonnen. Die Aussicht auf eine Atempause für unsere Armee war insofern günstig, als wir bei unserem Rückzug auf die Antwerpen-Maas-Stellung sämtliche Eisenbahnlinien restlos zerstört hatten, sodaß es den nachziehenden feindlichen Truppen nicht möglich war, in voller Kampfesstärke mit unseren Truppen in Fühlung zu bleiben. Aber die Tätigkeit der Soldatenräte zerstörte alles. Der Zeuge formuliert dann seine Aussage nochmals dahin, daß das Heer zwar in den Jahren 1917/18 von der Heimat aus systematisch revolutioniert worden sei, daß aber der Dolchstoß in Wirklichkeit erst die Revolution gewesen sei.

Marx für Unterstützung des Kabinetts.

Hamm, 26. Oktbr. Auf dem Parteitag der westfälischen Zentrumspartei sprach Reichskanzler a. D. Marx über die politische Lage. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Vertrag von Locarno, der, vorsichtig ausgedrückt, einen Wendepunkt in der ganzen Weltgeschichte darstellen könne. Deutschland habe keinen Rechtsverzicht ausgesprochen und habe das Recht behalten, auf die Revision seiner Grenzen hinzuwirken. Es habe nur darauf verzichtet, mit Waffengewalt vorzugehen. Die Rückwirkungen seien zweifellos für uns von größter Wichtigkeit. Die Forderung nach der Räumung der Kölner Zone stehe mit dem Locarnoer Vertrag in keiner Verbindung. Hier handele es sich vielmehr um einen Rechtsanspruch. Der Redner ging auf die Folgen ein, die der deutschnationale Beschluß für das Kabinett haben werde. Das Zentrum befinde sich in einer schwierigen Lage. In dem gefährlichsten Augenblick, den es für das Leben eines Staates gebe, das Vaterland im Stich zu lassen, könne er von seinem Gewissen nicht verantworten und das Zentrum werde seines Erachtens sich der Pflicht nicht entziehen können, zu helfen, sobald das möglich sei. Er habe es für durchaus richtig gehalten, daß das Zentrum das rechtsgerichtete Kabinett unterstütze. Die Zentrumspartei müsse sich stets freie Hand vorbehalten unter Beachtung ihrer Grundsätze. Das Zentrum müsse die Partei der Mitte bleiben und sich vorbehalten, mit rechts wie mit links zu gehen.

Einmütigkeit zwischen Reichsregierung und Hindenburg.

Berlin, 26. Oktbr. In der Reichskanzlei ist am Montag Hochbetrieb gewesen. Der Reichskanzler hat mit den Führern der Parteien sich längere Zeit unterhalten, darunter von der Deutschen Volksp. mit dem Abg. Scholz, vom Zentrum dem Abg. Bell, von den Demokraten dem Abg. Koch und von den Sozialdemokraten den Abgeordneten Hilferding, Wels und Müller Franken. Dr. Luther hat Vortrag beim Reichspräsidenten gehalten und daneben fanden noch zwei Kabinettssitzungen statt, sodaß der ganze Tag mit der Erledigung der innerpolitischen Krise ausgefüllt war. Die einmütige Beschlußfassung des Rumpfkabinetts ging dahin, seine Demission nicht einzureichen, sondern die bisherige Politik fortzuführen, eine Beschlußfassung, die auch die Zustimmung des Reichspräsidenten gefunden hat.

Inzwischen wird die Reichsregierung sich mit einer Proklamation an die Oeffentlichkeit wenden, worin sie sich darin festlegt, daß sie trotz des Ausscheidens der deutschnationalen Minister die bisherige außenpolitische Linie verfolgt. Wenn also nicht neue Ueberraschungen eintreten, darf man annehmen, daß die innerpolitische Krise vorläufig vertagt ist und ihre Lösung erst findet im inneren Zusammenhang mit der des Rheinpaktproblems.

Das Kabinett Luther bleibt im Amt.

Berlin, 26. Oktbr. Das Reichskabinett hat seine heute mittag begonnenen Beratungen am Abend fortgesetzt und ist zu folgender Stellungnahme gelangt: Das Reichskabinett betrachtet es als eine selbstverständliche politische Pflicht, auf dem in Locarno begonnenen Wege fortzuschreiten, um dem Reichstag rechtzeitig vor dem 1. Dezember, dem Tage, der für die Zeichnung des in Locarno paraphierten Vertrages vorgesehen ist, ein Gesamtergebnis zur Beschlußfassung unterbreiten zu können. Aus dieser Erwägung erachtet es das Reichskabinett für geboten, von einer Demission abzusehen und die Reichsgeschäfte weiterzuführen. Der Reichskanzler, der im Laufe des Nachmittags Vertreter der Reichstagsfraktionen empfangen hatte, hat dem Herrn Reichspräsidenten über die politische Lage Vortrag erstattet und sogleich seine Vorschläge wegen der zukünftigen Gestaltung des Reichskabinetts unterbreitet. Der Herr Reichspräsident hat die Entlassungsgesuche der Herren Reichsminister Neuhaus, Schiele und von Schlieben genehmigt und hat unter Billigung der Fortführung der Reichsgeschäfte durch das jetzige Kabinett mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers der Finanzen den Reichskanzler Dr. Luther, des Reichsministers des Innern den Reichswehrminister Dr. Geßler und des Reichswirtschaftsministers den Reichsverkehrsminister Dr. Krohne beauftragt.

Der Reichspräsident an die scheidenden Minister.

Berlin, 26. Oktbr. Der Reichspräsident hat die Entlassungsgesuche der Reichsminister Schiele, von Schlieben und Dr. Neuhaus genehmigt und ihnen in Handschreiben den Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. In dem Schreiben an Reichsminister Schiele wird hervorgehoben, daß der Minister in ernster Zeit seine Arbeitskraft und reiche politische Erfahrung in den Dienst des Vaterlandes gestellt und sein schwieriges Amt mit hingebendem Eifer und politischem Geschick versehen habe. Daß der Minister hierbei sein Augenmerk auf die Stärkung der Staatsautorität und den Ausgleich der inneren Gegensätze gerichtet habe, werde sein besonderes Verdienst bleiben. Das Schreiben an Reichsminister v. Schlieben spricht ebenfalls den herzlichen Dank und die aufrichtige Anerkennung aus für die pflichttreue und erfolgreiche Arbeit, die der Minister in seiner langjährigen Tätigkeit im Reichsfinanzministerium und als Reichsminister der Finanzen dem Vaterland geleistet habe. Das große Werk der Neuordnung der Reichsfinanzen bleibe mit seinem Namen immer eng verbunden. Das Schreiben an Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus hebt hervor, daß der Minister in schwieriger Zeit an der Lösung wichtiger wirtschaftspolitischer Aufgaben mit großer Tatkraft gearbeitet und die Politik der Reichsregierung in verständnisvoller Weise gefördert habe.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis in Berlin.

Berlin, 26. Oktbr. Nach einer vorläufigen Berechnung der amtlichen Ergebnisse der Berliner Stadtverordnetenwahl sind insgesamt 1 853 115 gültige Stimmen abgegeben worden. Die Verteilung der Stimmen und der neuen Mandate ist folgende: Sozialdemokraten 604 704 (74 Mandate), Deutschnationale 385 326 (47), Deutsche Volkspartei 111 632 (14), Kommunisten 347 382 (42), Demokraten 171 961 (21), Wirtschaftspartei 73 264 (9), Zentrum 69 365 (8), Unabhängige Sozialdemokraten 14 608 (2), Völkische 27 534 (3), Deutschsoziale 25 200 (3), Evang. Gemeinschaftsbund 17 161 (2 Mandate), Arbeiterpartei 627, Deutschnatl. Bund der Hauswirte 147, Sparerbund 4101, Nationale Reichspartei 1309, Deutsche Mittelstandspartei 2179, Deutsche Arbeitnehmerpartei 264, Nationale Wirtschaftsvereinigung 648, Entschiedene Demokraten, Mieterschafts- und Bodenreformer 1249 Stimmen. Sozialdemokraten, Kommunisten und Unabhängige verfügen in der neuen Stadtverordnetenversammlung über 118 Sitze (119) gegenüber 107 Sitzen (115) der bürgerlichen Parteien.

Zahlungsschwierigkeiten im Papierhandel.

Berlin, 26. Oktbr. Die seit etwa 100 Jahren bestehende Papierhandelsfirma Ferdinand Flinsch in Frankfurt a. M. ist nach der „Vossischen Zeitung" mit ihren Filialen in Stuttgart, München und Düsseldorf — weitere Filialen befinden sich, wie uns ergänzend mitgeteilt wird, in Mailand, Haag und Wien — in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Am 31. Oktober findet eine Gläubigerversammlung in Frankfurt a. M. statt. Nach der bisherigen internen Ueberprüfung ist der Status aktiv. Man hofft in den beteiligten Kreisen, daß der Fortbestand des Geschäftes gesichert werden kann. Das Blatt bemerkt weiter, daß das Frankfurter Haus durchaus selbständig sei und mit den Firmen gleichlaufenden Namens in Berlin und Leipzig, die ihrerseits von einander unabhängig sind, nichts zu tun habe. Dasselbe gilt, wie wir weiter erfahren, von den Zweighäusern des Berliner Hauses, nämlich den Niederlassungen in Hamburg, Königsberg und Stettin.

Stresemanns Optimismus.

London, 26. Oktbr. Der „Star" meldet, daß Dr. Stresemann die alliierten Diplomaten in inoffizieller Form darauf aufmerksam gemacht hat, daß die durch die Deutschnationalen versuchte Kabinettskrise die Ratifikation des Vertrages von Locarno nicht gefährden werde.

Zum griechisch-bulgarischen Konflikt.

Sofia, 26. Oktbr. Die griechischen Truppen haben in der Nacht vom 25. auf 26. Oktober mit Unterbrechungen mehrere Dörfer sowie die Stadt Petritsch bombardiert. Auch diesmal sind wieder mehrere Opfer zu verzeichnen. Am 25. Oktober haben die Griechen das Dorf Nowo Lechowo eingeäschert. Das Dorf ist erst kürzlich durch Wohltätigkeitsspenden aufgebaut worden, um Unterkunft für mehrere Hundert Flüchtlinge zu schaffen, die vor etwa einem Jahr griechisches Gebiet verlassen mußten. Bis jetzt haben die griechischen Truppen den bulgarischen Boden noch nicht verlassen unter dem Vorwand, daß die Bulgaren griechisches Territorium besetzt halten sollen. Die Einwohner von Petritsch verlassen in großen Massen die Stadt.

Literarisches.

Rudolf Schaller, Nordische Hochzeit, Schauspiel in 5 Aufzügen. Selbstverlag. Druck der C. Meeh'schen Buchdruckerei, D. Strom, Neuenbürg.

△ Die stürmisch bewegten Zeiten vor 400 Jahren sind von Schriftstellern der Gegenwart mit Vorliebe zum Gegenstand künstlerischer Erzeugnisse epischer oder dramatischer Natur erhoben worden. Auch Rudolf Schaller, Kurkommissar von Herrenalb, hat für sein Schauspiel „Nordische Hochzeit" in fünf Aufzügen den Stoff aus jenen Tagen verwertet. Ein guter Griff, insofern die Ereignisse selbst sowohl der Schürzung des Knotens als auch der Katastrophe und Lösung entgegenkommen. Freilich erhebt sich sogleich die Schwierigkeit, aus der Fülle der Gestalten diejenige Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, welche den dramatischen Mittelpunkt bilden soll.

Die historischen Grundlagen sind bekannt. Durch die Union von Kalmar 1397 waren die drei skandinavischen Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden unter ein Szepter vereinigt worden; besonders Schweden wurde von den dänischen Königen wie ein erobertes Land behandelt. Christian II., grausam und gewalttätig, ließ nach der Besiegung des klugen und tapfern schwedischen Reichsverwesers Sten Sture 1520 vierundneunzig der einflußreichsten und mächtigsten Edlen enthaupten (Stockholmer Blutbad), eine Schreckenstat, welche die beiden Länder Dänemark und Schweden für immer trennte. Es brachen Empörungen aus, in deren Verlauf die Union von Kalmar aufgehoben wurde und die evangelische Kirche zur Herrschaft kam. In den mancherlei Fehden tat sich der Sture Gustav Wasa durch Tapferkeit, Klugheit und Mut hervor als grimmigster Feind Christians II. Dieser hatte ihn als Geisel nach Dänemark gebracht; es gelang jedoch dem jugendlichen Helden zu entfliehen und nach Schweden zurückzukehren, als dort durch das Stockholmer Blutbad Entsetzen und wütende Rachgier herrschte. Beschützt von den Talbewohnern des Nordens (Dalekarlen), entging er allen Nachstellungen Christians wie einst David vor Saul (z. B. Flucht durch Sprung vom Fenster), eroberte Falun und Upsala und wurde auf dem Reichstag von Strengnäs zum König gewählt.

Auf diesen Geschehnissen fußt in der Hauptsache der Gang des Schauspiels. Eingeflochten ist die Liebesgeschichte einer vornehmen Schwedin und ihres Vetters (Karin und Erich), zwischen deren Verlöbnis Gustav Wasa als Nebenbuhler störend tritt. Nach harmlos verlaufenem Zweikampf wendet sich alles zum guten Ende. Die Charakteristik ist im ganzen wohlgelungen; Schuld und Sühne sind folgerichtig herausgearbeitet. Eindrucksvolle Szenenbilder stellen dem Bühnenleiter dankbare Aufgaben. Auch als Lektüre bietet das packend geschriebene Werk manchen Genuß, wozu die sorgsame und geschmackvolle Ausstattung der Schrift wesentlich beiträgt. Es ist deshalb eine weite und nachhaltige Verbreitung des Schaller'schen Schauspiels sehr zu wünschen.

* * *

Die Erstaufführung im Heilbronner Stadttheater war für den Dichter wie für Regie und Darsteller ein voller Erfolg. Die Regie des Oberspielleiters Paul Schmid verstand es vortrefflich, die wirkungsvollen großen Szenen des Stückes herauszuarbeiten. Von den Darstellern, die mit größtem Eifer und mit Liebe an ihre Aufgaben herangingen, leisteten Karl Milling in der Hauptrolle des schwedischen Reichsverwesers Gustav Wasa, Frau Else Schuchhard in der imponierenden Frauengestalt der Brigitta, Herr Herten als König Christian von Dänemark, die Herren Josef Schaper, Ludwig Lang, Schwarz und Stöhr sowie Fräulein Arendt Bedeutendes. Das Publikum folgte der fesselnden, reichbewegten Handlung mit Spannung und Anteilnahme und spendete nach jedem Akt starken Beifall. Den lang andauernden Hervorrufen am Schluß leistete auch der der Aufführung beiwohnende Autor Folge. Bei der Heilbronner Presse fand das Stück eine geteilte Aufnahme. Immerhin muß sogar das sozialdemokratische Blatt den Achtungserfolg des Stückes feststellen, und Herr F. von der „Neckarzeitung", der nebenbei auch, allerdings mit wenig Glück, Bühnenautor ist, kann ebenfalls nicht umhin, den herzlichen Beifall zu verzeichnen. In der „Abendzeitung" wird gesagt, der Titel des Werkes sei nicht übel, der Autor gebe aber durch diesen Titel zu, daß ihm die Kraft zur Gestaltung des Schwedenkönigs Gustav Wasa fehle oder er habe nicht an Strindbergs Königsdrama Gustav Wasa erinnern wollen, wohingegen der „Heilbronner Generalanzeiger" bemerkt, daß der Dichter garnicht beabsichtigte, ein historisches Schauspiel zu schreiben, sondern daß es ihm vielmehr gelungen sei, auf dem historischen Hintergrund die Handlung in eine rein menschliche Sphäre zu rücken. Es sprechen bei einem Teil der Heilbronner Theaterkritiker, wie dort stadtbekannt ist, stark persönliche Gründe bei ihrem Urteil über neue Verfasser mit. So z. B. ist der erwähnte Herr F. von der „Neckarzeitung" anläßlich der Uraufführung eines eigenen Stückes vom Publikum so eisig abgelehnt worden, daß das Werk vom Spielplan abgesetzt werden mußte. Dieses Mißgeschick wirkt sich nun eigentümlicherweise in der Kritik über jede dramatische Neuerscheinung aus. Daß das Ansehen einer solchen Kritikgebarung dann beim Publikum auf den Nullpunkt sinken muß, dürfte einleuchtend sein. Auch an dem neuen Werke des Herrn Schaller hat Herr F. seinen Mut gekühlt. Dennoch hat sich die „Nordische Hochzeit" weiter gut im Spielplan behauptet und für den Wert des Stückes spricht ohne weiteres die Tatsache, daß es noch von mehreren andern namhaften Bühnen erworben wurde.

Hufbeschlag.

Auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 13. ds. Mts., betr. die **Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede** (Staatsanz. Nr. 244) wird hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den (Stadt-)Schultheißenämtern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 22. Okt. 1925. **Oberamt.** Lempp.

Offeriere freibleibend: Einen sehr schönen **Kupferstich:**

Newburg aus Merian, Jahr 1643,

äußerst selten.

Hans Strauß, Freiburg i. Br.,
Zasiusstraße 118, part.

Wer verkaufen will, muß inserieren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verkauf

Großer Lager-Posten

Hemdentuch . . . . per Meter von Mark	**0.85** an
Rein Maccotuch . . . . per Meter von Mark	**1.20** an
Finette weiß gerauht . . . . . per Meter von Mark	**1.10** an
Halbleinen doppelbreit . . . per Meter von Mark	**2.80** an
Bett-Damast 130 cm breit, Satinstreifen, p. Mtr. v. Mark	**2.20** an
Blumenmuster . . . per Meter von Mark	**2.80** an
Bettuch-Biber 150—160 cm breit . per Meter von Mark	**2.40** an
Handtuchstoffe, grau 40 cm breit, in Baumw., p. Meter von Mark	**0.50** an
46 cm breit, in Halbl., per Meter von Mark	**0.75** an
46 cm breit, in Reinl., per Meter von Mark	**0.95** an

Sehr geeignet für Fabriken!

Sportflanelle echt indanthrenfarb., 80 cm br., p. Mtr. Mk.	**0.95**
Hemden-Zefire darunter rein Macco 80 cm breit, . per Meter Mark 1.60, 1.30,	**1.00**

Cheviot	Popeline	Gabardine
p. Mtr. von M. **1.90** an	p. Mtr. von M. **2.50** an	p. Mtr. von M. **4.80** an

Cöpersamt schwarz, 70 cm breit, per Meter von Mark	**6.00** an
Kleider-Stoffe kariert . . . . . . per Meter von Mark	**0.85** an
Velours und Kleiderzeugle 70 cm breit . . . per Meter von Mark	**0.95** an

Lellbach

Pforzheim, Leopoldstr. 7, I.

Liederkranz Neuenbürg (e. V.).

Heute Dienstag abd. 8 Uhr

Gemischter Chor

in der Kirche (Trauungsgef.)

Donnerstag abend 8 Uhr

Männerchor.

Stimmbegabte Damen und Herren sind zu Beginn der neuen Probenperiode herzlich willkommen!

Gewerbe-Verein Neuenbürg.

Mittwoch, den 28. Oktbr., abends 8 Uhr,

Versammlung

bei **Keck** zur „Eintracht".

Tagesordnung:

Bericht über den Verbandstag, Fahrplan-Wünsche, Handwerkerfragen, Sonstiges.

Der Vorstand.

Schiefer-Tafeln

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Konkurs-Ausverkauf.

Das Warenlager des **Karl Mappus in Neuenbürg**, bestehend in:

Schirting, Flanell, Servietten, Tischtüchern, Handtüchern, Hemden, Strümpfen, Unterröcken, Damenwesten, Jumpers, Mützen. Kitteln, Strickgarn, Faden, Haarnetzen, Christbaumkerzen, Mundharmonikas, Fußabstreifern usw.

kommt in den nächsten Wochen in der Wohnung des Mappus, Sägerweg, zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Konkursverwalter.

Verloren ging auf der Fahrstraße Baden-Baden—Gernsbach—Loffenau-Herrenalb bis Dobel eine **schwarz-weiße Pelz-Stola.** Finderlohn 20 ℳ. Abzugeben auf dem **Fundbüro Herrenalb.**

Totenkränze

unter Einkaufspreis wegen Aufgabe des Artikels

A. Maischhofer, Pforzheim,

Bahnhof-Strasse 3.

Etwa 1800 Stück

Ludwigsburger Falzziegel

1. Qualität, zum Preise von Mk. 12.— pro 100, hat abzugeben

Wilhelm Lustnauer, Sägewerk, Höfen a. Enz.

Käse billig!

Deutsch-Holländer, per 9 Pfd.-Laib Mk. 5.80, **Holst. Tafelkäse,** rote Rinde, p. 9 Pfd.-Pak. Mk. 6.—, **Deutsch-Edamer,** pr. Qual., p. 9 Pfd.-Pak. Mk. 6.95. Alle Sorten sind vorzügl. im Schnitt und Geschmack. Versand frei Haus geg. Nachn. **Otto Damke,** Käsegrosshlg., **Hamburg 21.**

Schwann.

Ein bereits noch neuer

Bastardwagen,

kann auch als starker Einspännerwagen benützt werden, hat zu verkaufen

Fritz Bürkle b. d. Post.

Höfen a. E.

Ein guterhaltener, 2etagiger

Regulierkochofen

hat billig zu verkaufen

Friedrich Mettler bei der Kirche.

Vom Glück vergessen.

Roman von **Fr. Lehne.**

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was hast du nur, Gwendoline? Drückt das Regenwetter auf deine Stimmung? Macht es dich nervös wie Mama und Blanka, die heute so schlecht gelaunt sind? Ach, und in mir ist alles voll Sonne — ich sehe den Regen nicht —" sie drückte die schmalen, kinderhaften Hände auf die flache, eingefallene Brust und schmärmerisch blickten die sanften, dunklen Augen in das wogende Grau vor dem Fenster — „in mir ist alles licht — nun hat mich das Glück doch nicht vergessen —! Gott, Gwendoline, kann man nur so glücklich sein —"

„Ja, mein Hannerl, man kann —" entgegnete die Angeredete träumerisch und in ihre Erinnerung kam eine unvergeßliche Stunde an einem wonnigen Maiabend.

„Siehst du, Gwendoline, du Zweiflerin —"

„Aber man darf es doch nicht, mein Hannerl! Sonst fühlt man die Enttäuschungen doppelt schwer —"

„Enttäuschungen —"

„Ja, sie kommen, Hannerl, mit tödlicher Sicherheit — man kann ihnen nicht entgehen! Auch dir werden sie nicht erspart —"

„O, Gwendoline, jetzt muß ich dir ernstlich böse sein — warum diese Unkenrufe? — Gönnst du mir nicht, daß ich so glücklich bin —?"

Beinahe leidenschaftlich preßte Gwendoline die gebrechliche Gestalt der Freundin an ihre Brust.

„Alles gönne ich dir und noch mehr! Du bist mir das Teuerste, Hannerl! Für dich ist nichts gut genug, und darum — du bist viel zu schade für Malte! — Mache keinen Gott aus ihm! Er ist ein Mensch wie alle anderen und hat viele, viele Fehler."

„Sprichst du so von Malte? Dem lieben, sonnigen Malte?"

„Weißt du nicht, daß auch die Sonne ihre Flecken hat?"

Da lachte Hanna Likowski herzlich auf. „Freilich weiß ich das! Und ich weiß auch, daß Malte, mein Malte, wohl Fehler hat — aber ich liebe ihn mit diesen Fehlern! Er ist doch der Bruder meiner lieben Gwendoline, die ihn aber mit sehr scharfen, kritischen Schwesternaugen betrachtet —"

„Mögest du das doch auch lieber tun als mit den blinden Augen einer Braut — — Hannerl, ich will doch nur dein Bestes" — eine gewisse Erregtheit klang aus Gwendolines Worten, entgegen ihrer sonstigen gehaltenen Ruhe. Hanna nahm einen Hocker, schob ihn neben Gwendoline, setzte sich darauf und lehnte ihren Kopf an der Freundin Knie. — —

Ihr Gesichtchen war sehr ernst, als sie sagte: „Liebe Seele, du meinst es so gut mit mir, mehr als jede andere — ich nehme Mama und Blanka nicht aus — und doch tust du mir so weh, wenn du gegen Malte sprichst! Ich weiß ja, daß euer geschwisterliches Verhältnis nicht eben das beste ist." — —

„Nicht durch meine Schuld, Hanna —"

„Davon bin ich überzeugt! Du bist tadellos, Liebste! Malte ist ein Mann, und die stehen anders im Leben als wir! Doch das alles ist nun vorbei. Malte hat jetzt ein Ziel, für das er lebt —"

„Aber er ist doch nichts! Was kann er dir bieten? Er hat sein Examen noch nicht wiederholt!"

„Das ist auch nicht nötig! Ist es darum, daß du so verstimmt bist? Er soll ein freier Mann sein, der seiner Entwicklung zum Dichter und seinem geistigen Schaffen ohne Sorge leben kann — in der Liebe fragt man nicht, wer der Gebende und wer der Nehmende ist! Ich bin glücklich, daß ich Malte zu allem helfen kann, wonach er sich sehnt! — Nur manchmal denke ich: ob er mich so liebt wie ich ihn? Aber warum hat er mich denn erwählt? Er, der so viele andere hätte haben können, für den alle schwärmten?"

Sie erwartete von Gwendoline eine Antwort: doch die vermochte nicht, ihr eine liebevolle Lüge zu sagen.

„Warum? fragst du. Kannst du dir das wirklich nicht denken, du armes, weltfremdes Geschöpf, bei aller Klugheit doch so unerfahren und so leicht zu täuschen?" dachte Gwendoline. In stiller Verzweiflung krampfte sie die Hände zusammen. Ihre Ehrlichkeit empörte sich gegen das schnöde Spiel, das mit der vertrauenden Liebe der Freundin getrieben wurde — und sie war machtlos dagegen, konnte den Bruder nicht anklagen, jetzt nicht mehr, da er so schnell und unerwartet Hanna Likowskis Bräutigam geworden war!

Nach einer kleinen Pause fuhr Hanna fort:

„Es ist nur ein geringes Entgelt dafür — für das Große, das Wunderbare, das er mir durch seine Liebe geschenkt — daß ich ihm seinen Lebensweg geebnet und alle Verbindlichkeiten für ihn geregelt habe — — er soll aufatmen können und soll nichts mehr von den kleinlichen Sorgen des Lebens spüren! — Und von dir, meine liebe Gwendoline, ist es ein großes Unrecht, daß du dich so sehr sträubst, von mir als von deiner Freundin und Schwägerin die Mittel zu deiner Gesangsausbildung anzunehmen —"

„Nein, tausendmal nein, Hannerl! Ich habe mein Examen gemacht und bin dadurch versorgt — sollen wir alle auf deiner Tasche liegen, unsere ganze Familie? Für Mama sorgst du, für deinen zukünftigen Mann — und ich, die ich gesund bin und genug gelernt habe, mich durchzuschlagen, soll auch noch deine Güte in Anspruch nehmen? Zwar: ich tue es ja schon — du hast mich hierher genommen —"

„Jetzt schweig aber, Gwendoline, wenn du mich nicht ernstlich böse machen willst. Es ist doch in meinem Interesse; ich wäre sonst immer allein; denn Blanka und Mama kümmern sich wenig um mich! — Nun mach' jetzt ein freundliches Gesicht! Ich bin so froh gestimmt! Nachmittags kommt er ja, mein Malte! Die Rosen da sind seine Vorboten! Wie lieb hat er mir doch geschrieben!"

In der Tasche ihres Hausgewandes knisterte ein Briefchen — sie nahm es heraus; beinahe zärtlich strich sie über das stark duftende, dunkelgelbe, lilageränderte Papier mit der eingepreßten Freiherrnkrone — hatten seine Hände es doch berührt.

Mit seltsamem Blick sah Gwendoline auf den Brief — so viele Worte darin, so viele Lügen. — Sie hätte ihn nehmen, zerreißen können!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw